

NEUE
REDAKTIONS-
LEITUNG FÜR
UNSER MAGAZIN
GESUCHT

RIETHÜSLI



**EXKLUSIV-INTERVIEW MIT FROGGIE:
«UNSERE GEFÄHRLICHSTEN FEINDE SIND DIE AUTOS!»**

Blick zurück: **DIE SCHWIERIGEN JAHRE** des Quartiervereins

PETER BISCHOF - Entwicklungshelfer für Quartiere

Marcus Gossolt, **KÜNSTLER UND KOMMUNIKATOR**: Was der all Tag tut

DAS WALDSOFA – ein Dach über dem Kopf im Wald

TITELBILD:	
INTERVIEW MIT FROGGIE FOTO GRZEGORZ GUST	4
AMPHIBIENSCHUTZ IM TAL DER DEMUT	5
DIE STILLEN, SCHWIERIGEN JAHRE DES QV	6
PFARREI FEIERTE DOPPELJUBILÄUM	9
WOHIN SOLL ICH MICH WENDEN?	10
MARCUS GOSSOLT, DER MANN IM ALLTAG	12
VEREINSVERZEICHNIS	18
BETREUTES WOHNEN	20
PFARRER GEHT IN PENSION	23
RENOVATIONEN AM WALDSOFA	24
NEUER REDAKTIONSLEITER GESUCHT	27
KUNTERBUNT	28
LESERBRIEF	29
NAMEN UND NOTIZEN	31
EINE ROSE FÜR...	33
WETTBEWERB	34
UNTERM QUARTIER-WEIHNACHTSBAUM	36

IMPRESSUM: Riethüsli – Magazin fürs Nest, 25. Jahrgang, Ausgabe Dezember 2012, Offizielles Publikationsorgan des Quartiervereins Riethüsli, erscheint drei Mal jährlich | Auflage 2000 Exemplare Präsident: Hannes Kundert, Teufener Strasse 138, 9012 St.Gallen Redaktion: Leitung Erich Gmünder, 079 311 30 26, erich.gmuender@bluewin.ch | ständige Mitarbeit Thomas Christen, Fredi Hächler, Tamara Rimann, Benjamin Schlegel, Martin Wettstein, Ernst Ziegler | Layout Moni Rimensberger | Inserate Priska Strassmann 071 278 09 43, pri.strassmann@bluewin.ch | Vertrieb Noldi Duttweiler, 071 277 93 77, the3duttis@bluewin.ch | Druck Gallus Druck GmbH

Die nächste Ausgabe erscheint Mitte Mai 2013.

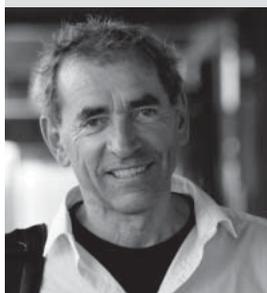
Inserate- und Redaktionsschluss Mitte April 2013. www.riethusli.ch

EDITORIAL

ZUM SCHLUSS EIN WORT IN EIGENER SACHE

Das ist die letzte Ausgabe, die der Schreibende verantwortet. Fünf Jahre lang durfte ich an der Spitze der Redaktion das Geschehen und die (positiven!) Entwicklungen im Quartier begleiten und kommentieren: Eine Aufgabe, die mir viel Spass gemacht hat. In dieser Funktion durfte ich in viele Häuser und

Herzen hineinsehen und habe die vielen liebenswerten Seiten dieses oft etwas verkannten Stadtteils kennen und schätzen gelernt.



Zu Beginn war das Schreiben für die Quartierzeitung ein Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit im Fernsehjournalismus. Hier konnte ich wieder einmal «in die Tasten hauen» wie vor bald 34 Jahren beim Einstieg in den Lokaljournalismus. Mittlerweile betreue ich (beruflich) eine ähnliche Aufgabe in einer Nachbargemeinde. Zwar ebenfalls mit viel Begeisterung und Freude. Aber wenn Beruf und Hobby praktisch identisch sind, heisst das auch, dass der so wichtige Ausgleich fehlt. Deshalb habe ich mich schweren Herzens entschieden, den (ehrenamtlichen) Job an den berühmten Nagel zu hängen.

Ich bin ein bisschen stolz auf das Erreichte. In den fünf Jahren durfte ich mit wechselnden Teams die Quartierzeitung in Richtung eines Magazins mit journalistischem Anspruch entwickeln und nebenher auch die Leistungen im Internet mit einem attraktiven Auftritt ausbauen. Und dies sogar - trotz höherem Aufwand - mit positiven finanziellen Ergebnissen für den Quartierverein. Das war nur möglich dank der ehrenamtlichen Mitarbeit zahlreicher Helferinnen und Helfer in Redaktion, Inserateakquisition und Vertrieb des Magazins. Und nicht zuletzt dank der Unterstützung der treuen Inserentinnen und Inserenten. Bei ihnen allen und dem Quartiervereinsvorstand im Besonderen bedanke ich mich für die Zusammenarbeit und das Vertrauen.

«Magazin fürs Nest – aber nicht zum Einschlafen», habe ich einmal geworben. Ja, es wäre schön, wenn das Magazin fürs Nest nicht einschläft, sondern weiterlebt – dank vielen engagierten Kräften aus dem Quartier.

Erich Gmünder, Redaktionsleiter

NEU IM TAL DER DEMUT: ZWEI AMPHIBIEN-UNTERFÜHRUNGEN **INTERVIEW MIT FROGGIE**

Wir haben ein kurzes Gespräch mit
einem / einer Betroffenen geführt



Interviewer: M.W.

Gesprächspartner: ein Frosch

Guten Tag, Herr Frosch! Ich bin vom RIETHÜSLI-Magazin. Darf ich Sie einen Moment in Ihrer Winterstarre stören und Ihnen ein paar Fragen stellen? Geht das, Herr Frosch?

Frau Frosch, bitte!

Oh, das tut mir leid....ich hab gedacht, weil Sie so gross sind....

Ja, hallo! Wir Weibchen sind ein Stück grösser als die Männchen. Haben Sie noch nie gesehen, wie wir die kleinen Männchen auf dem Rücken tragen?

Ja, doch, stimmt, das habe ich schon auf Bildern gesehen.

Gut. Also, was wollen ...kuack, guack, guagg,....

Ist was?

kuack...kkkk...gch....nein, nein, ich hatte nur grad eine Chrott im Hals.

Also: Was wollen Sie wissen?

Die Stadt hat ja jetzt bei Ihnen an der Demutstrasse, bei der eingestürzten Sporthalle, für viel Geld zwei Frosch-Unterführungen gebaut. Ich möchte einfach wissen, was diese Neuerung für Sie bedeutet?

Können wir uns nicht einfach Du sagen? - Ich bin Froggie.

Ja, gern! Hab zwar noch nie einem Frosch... äxgüsi: einer Fröschin «Du» gesagt. Also: Ich bin Martin.

Jetzt nochmal: Was bringen euch diese Unterführungen?

Zuerst muss ich sagen, dass du eigentlich nicht einen Grasfrosch wie mich interviewen solltest, sondern eine der Erdkröten, denn sie sind die Hauptwanderer hier.

Ich weiss, aber jetzt bist halt grad du für einen Moment aus der Winterstarre herausgekommen!

Gut. Also:

Weißt du, die Unterführungen machen uns unabhängig vom Kübeltransport, den der Reto Voneschen vom Naturschutzverein im Frühling und Herbst mit vielen Helfern (unter anderen sogar dem Herrn Stadtrat Cozzio, der ja für die Sicherheit in der Stadt verantwortlich ist) für uns immer organisiert hat.

Früher haben wir ja die Strasse beim Eindunkeln auf eigene Gefahr auf dem Asphalt überqueren müssen, wenn wir zum Tümpel dort unten gelangen wollten. Und wir mussten dann zusehen, wie viele unserer Verwandten, die Kröten und Molche, auf diesem Schlachtfeld massakriert wurden von den brutalen SG-, AR- und AI-Autos, diesen grausigen Amphibienfahrzeugen. Oft konnten auch die Kübeltransporte nicht alle Todesfälle verhindern!

Ab jetzt könnten wir eigentlich unbehelligt auf die andere Seite gelangen.

Amphibienschutz im Tal der Demut

Reto Voneschen vom Naturschutzverein und Jonas Barandun, kantonaler Amphibienbeauftragter (Naturmuseum), geben uns Auskunft:

1. Seit Anfang der 1990er Jahre läuft im Tal der Demut, unmittelbar östlich der GBS-Sporthalle, jedes Frühjahr eine Amphibien-Rettungsaktion zur Zeit der Laichwanderung der Erdkröten (die hier etwa 90% ausmachen), der Grasfrösche, der Berg- und Fadenmolche. - Zu diesem Zweck hat das städtische Tiefbauamt bisher jeweils im Wald oberhalb der Demutstrasse einen Amphibienzaun und Fangkübel bereitgestellt. Der Naturschutzverein konnte dann auf etwa zwei Dutzend Helferinnen und Helfer zählen, die die Tiere in der Dämmerung in den Kübeln über die Strasse trugen.

2. Die massenhafte Wanderung zu den Laichplätzen (hier dem sog. Demutweiher, der nach Osten versetzt werden musste, als die Sporthalle gebaut wurde) findet jedes Frühjahr statt, etwa dann, wenn der Boden 6 Grad warm geworden ist, meistens im Verlauf des Monats März (im Tal unten etwa zwei Wochen früher als oben im Riethüsli)

3. Ähnliche Rettungsaktionen in der Umgebung finden statt am Wenigerweiher, am Bildweiher, im Breitfeld, am Sonnenberg in Abtwil...und wahrscheinlich bald auch zwischen Menzlenwald und Burgweiher.

4. Der Schutz von Amphibien ist nicht einfach karitative Privatsache, sondern ist, so Reto Voneschen, «ein gesetzlicher Auftrag. Es gibt dafür Vorschriften auf nationaler und kantonaler Ebene». Jonas Barandun sagt es so: «Der Staat ist verpflichtet, gesetzlich geschützte Amphibienarten zu erhalten und insbesondere auch die schadlose Wanderung zum und vom Laichgewässer zu sichern.»

In diesem Zusammenhang ist der Bau der beiden Amphibientunnel im Tal der Demut zu sehen. - Man hofft, dass dadurch die aufwändigen Rettungs-Nachdienste nicht mehr nötig sein werden.

5. Die Motorfahrzeuge sind sicher die grössten Feinde der Amphibien in unserem Quartier. Ohne Rettungstransporte würden sie in idealen Wandernächten Hunderte von Tieren töten.

Daneben haben sie aber auch natürliche Feinde: grosse Vögel, z.B. Reiher oder Krähen; auch Füchse können es auf Grasfrösche abgesehen haben....und Katzen (die mit allem, was hüpf, ja nur «spielen» wollen).

Das kann ja nicht so teuer sein; da hat's ja überall genug davon. Auf ein paar mehr kommt's wohl nicht an.

Gute Idee! Da wird der Polizei-Chef Cozzio sicher einverstanden sein! - Nun, Froggie, ich danke dir herzlich für dieses kurze Interview und entlasse ich dich jetzt sofort wieder in die Winterstarre!

Und ein herzliches Guaaagg an deine Angehörigen und Freunde!

Wir sehen uns im Frühling wieder, wenn's wärmer wird, sagen wir: etwa im März!

Guaaagg!



Storchi an der Arbeit

Wieso «eigentlich»? Bist du von den Unterführungen doch nicht so überzeugt?

Es ist halt so:

Jedermann weiss, dass heutzutage Unterführungen gefährlich sind, vor allem für weibliche Wesen. Aber wir von der Amphibiengemeinde Riethüsli haben auch noch andere Befürchtungen:

Unsere gefährlichsten Feinde sind die Autos, klar. Aber da gibt's auch noch die Reiher und Krähen, die Füchse und Katzen! und - wer weiss- vielleicht sogar mal Störche!

Aha? Daran habe ich gar nicht gedacht!

Wir zuerst auch nicht, aber wir haben gehört, dass einer der Tiefbau-Arbeiter Storchenegger heisst. Den haben sie immer nur «Storchi» gerufen. Das hat uns dann doch nachdenklich gemacht.

Müsste dann halt vielleicht abwechslungsweise der Reto Voneschen oder jemand von seinen Leuten in Frühlingsnächten wieder an die Demutstrasse kommen, als Wächter, um Schlimmes zu verhindern?

Warum nicht. Aber noch besser wäre: Wir bitten die Stadt um eine genügende Anzahl von Überwachungskameras in den Tunneln und der Umgebung.

TEIL 3: 1910 BIS 1975

DIE STILLEN, SCHWIERIGEN JAHRE DES QV RIETHÜSLI



Das Gebiet 1949 des QVR mit Ringelberg (Foto Kantonsbibliothek). Ländliches Nebeneinander mit den nach 1900 erstellten Arbeiterwohnhäusern und den schon länger bestehenden Bauernhäusern.

Fredi Hächler

Die ersten 65 Jahre des QVR sind im Bewusstsein der RiethüslerInnen mit wenigen Ausnahmen kaum mehr präsent. Es muss ein eingeschworener Vorstand mit initiativen Präsidenten gewesen sein, der die Interessen des kleinen neuen Wohngebietes hinter dem Nestweiher über Jahrzehnte erfolgreich vertreten haben. Die Vorzeichen für einen neuen QV waren alles andere als günstig. Die Hauptschwierigkeiten sollen nachfolgend aufgezeichnet werden.

Der seit 1891 bestehende, einflussreiche WQV/QVB-N konnte lange nicht akzeptieren, dass auf

ihrem Gebiet sich ein neuer QV etabliert hatte. Unmissverständlich wurde der QVR aufgefordert, sich ihnen anzuschliessen und sich allenfalls um ihre neuen Quartierbänkli zu kümmern ... Aber diese Drohung spornte die Leute aus dem langsam entstehenden Arbeiterquartier offensichtlich an, ihre strukturellen Probleme selber zu lösen. Es entstand eine verschworene dörfliche Gemeinschaft. Sie erstritten sich, meist Jahrzehnten später als in andern St.Galler Quartieren, heute so selbstverständliche Infrastrukturen.

So kämpfte der QVR zum Beispiel

bei der Stadt für ein Trottoir an der schon damals viel befahrenen Teufener Strasse, die auch lange als Quartiersspielplatz(!) diente. Der städtische Rat lautete, die Kinder sollten doch auf der Im Grund-Strasse Fussball spielen. Jahre später wurde ein Behelfstrottoir erstellt. Der QV bemühte sich um eine definitive Lösung und schrieb enttäuscht im Jahresbericht von 1952: ... *abermals auf die lange Bank geschoben Versprechen und Vertröstungen, die leider nicht mehr ernst zu nehmen sind.*

Schon im Initiations-Protokoll vom 18. April 1909 stand als



Stadtplan von 1948, oben mit dem Revier des **Westquartierverein** (WQV, ab 1950 QV Bahnhof-Nest). Es reichte zu dieser Zeit von der Solitüde, Hofstetten, Nestweiher bis zum Hauptbahnhof. Noch ist das Gebiet des **QV Riethüsli** mit einigen Dutzend Wohnhäusern (1948 rund 120 Mitglieder) bis zum Liebeggweiher sehr klein.

eine der fünf Forderungen an die Stadt eine *Strassenbeleuchtung*. Zu dieser Zeit waren die Strassen, wo vorhanden, mit Gaslampen beleuchtet. 1931 verlangte der QVR in einem Brief an das Strasseninspektorat eine funktionierende Beleuchtung. Die Gasbeleuchtung falle *sehr oft gänzlich aus* und das Quartier liege im Dunkeln. Zudem habe das ganze Gebiet Watt überhaupt noch keine öffentliche Beleuchtung. Die letzte Gaslampe brannte noch um 1950 beim Solitüdenweg und im Tal der Demut in unserem Quartier.

Oft aber stand in den Jahresberichten, dass die Briefe an die Stadt einfach nicht beantwortet wurden und in irgendeiner einer *Amtsschublade verschwunden sei*. So mehrmals geschehen bei der Frage nach einem eigenen Schulhaus.

Ebenso unverständlich war, dass die Behörden eine allfällige Antwort öfters an den WQV/QVB-N adressierten, z.B. die Korrespondenz 1965 bei der Planung der

neuen Gewerbeschule im Tal der Demut. Dieses Nichtwissen um zwei QV im Riethüsli musste wohl für den QVR frustrierend gewesen sein.

Wie konnte der QVR trotz aller Widerwärtigkeiten „überleben“? Es muss eine verschworene Riethüsli-Gemeinschaft entstanden sein. Aber nicht nur der **Quartierverein** war identitätsstiftend. Die andern Vereine im Quartier tat ihr übriges. Man konnte in vier anderen Vereinen aktiv sein oder an den Unterhaltungen und Ausflügen teilnehmen. Kurz nach der Gründung des **Männerchores Riethüsli** (1910-2010) hatte er neben 25 Aktiven und schon 120 Passivmitgliedern. Die **Nestweihergesellschaft** wurde erstmals 1924 aktiv und 1926 offiziell gegründet. Der bekannteste Verein war wohl der **Skiclub Riethüsli** (seit 1926) mit der legendären Skischanze und den Nachtspringen. Die **Katholische Arbeitnehmer Bewegung KAB** (seit

1960) war vor allem sozial tätig. In den ersten Jahrzehnten des QVR bildeten die 200 bis 300 Einwohner südlich des Nestweihers ein homogenes Dorfgefüge dar. Man hatte die gleichen Sorgen, Wünsche und Ziele. Dies sollte sich in den **Sechziger Jahren** ändern. Die wachsende Stadt entdeckte in der Hochkonjunktur das Riethüsli als ideales Wohngebiet auf dem Lande. Damit begann eine neue Zeit, die Wandel, Aufbruch und neue Aufgaben brachten: Mit der Fusion der zwei Quartiervereine 1975 und 1988, als der Vereinsvorstand in corpore zurücktrat im 4. und letzter Teil der Geschichte zum Quartier Riethüsli.

PFARREI RIETHÜSLI FEIERTE DOPPELJUBILÄUM

Die Pfarrei Riethüsli feierte am 27. Oktober 2012 das Doppeljubiläum «40 Jahre Pfarrei, 25 Jahre Kirche» mit einem Festgottesdienst in der katholischen Kirche. Anschliessend gab es ein rauschendes Jubiläumsfest mit Rück- und Ausblick in der Evangelischen Kirche.

Ein Glücksfall war, dass verschiedene Pioniere aus jener Zeit noch persönlich über ihre Erlebnisse berichten konnten.

So der ehemalige Posthalter Othmar Riedener, 95 (auf dem Bild im Interview mit Moderator Erich Gmünder), erster Präsident des Vereins zur Schaffung eines Pfarreizentrums im Riethüsli, Josef Rüttsche, erstes Mitglied im Kirchenverwaltungsrat sowie Rosmarie Gmür, erste Pfarreisekretärin und Mesmerin, welche die Pionierjahre nochmals lebendig werden liessen.

Eine Gesprächsrunde mit Guido Corazza (kath. Kirchgemeinde), Susanne Rietmann (evang. Kirchgemeinde), Andres Büsser und Gabriela Etter (Pfarreirat) diskutierte über die Zukunft der beiden Kirchen im Riethüsli, die demnächst als weiteren Schritt in Richtung gelebter Oekumene ihre Büros im Gebäude der evang. Kirche zusammenlegen.

Fotos: Benjamin Schlegel



Ausführliche Berichterstattung mit Filmdokumenten und Bildergalerie auf der Homepage www.riethüsli.ch.

NEUE STELLE IN DER STADTVERWALTUNG: DER QUARTIERENTWICKLER **WOHIN SOLL ICH MICH WENDEN?**

Im vergangenen Frühjahr hat Peter Bischof in der Stadtverwaltung einen Posten übernommen, der neu geschaffen worden ist: den des sogenannten Quartierentwicklers. Wir wollten wissen, was ein Quartierentwickler tut und vorhat.

Martin Wettstein

Vielleicht haben Sie selber schon einmal das herzergreifende Messlied in einem Kirchenchor gesungen oder von einem Chor gehört: den von Franz Schubert komponierten Text, der mit der Frage beginnt: «Wohin soll ich mich wenden?»

Bei Schubert ist die Antwort einfach: an den lieben Gott. Im heutigen St. Gallen und bei uns im Riethüsli fällt die Antwort weniger leicht.

Die grosse Uhr Stellen Sie sich - nur als Beispiel - vor: Eines Tages wird die grosse öffentliche Uhr bei der sog. «Endhaltestelle» Riethüsli ohne weitere Erklärung abmontiert. Jene Uhr, deren rote Sekundenzeiger-Kelle Ihnen jeweils von weitem zeigt, wieviele Sekunden noch bleiben, bis der Bus gnadenlos Richtung Bahnhof wegfährt. «Eine Sauerei!», finden Sie, - nicht das Wegfahren des Busses, sondern das Wegnehmen der Uhr. Das darf nicht sein! Da muss schnell gehandelt, das muss rückgängig gemacht werden! «Wohin soll ich mich wenden?» Der Quartiervereinspräsident Hannes Kundert wüsste es vielleicht, aber der ist grad in den wohlverdienten Ferien.

Seit April 2012 gibt es in unserer Stadt eine Anlaufstelle, eine

Person, an die Sie sich in solchen und ähnlichen Fällen sofort wenden können: an Peter Bischof, Quartierentwickler, Amtshaus, Ecke Neugasse / Marktgasse, Telefon 071 224 55 07, peter.bischof@stadt.sg.ch, www.quartiere.stadt.sg.ch

Er wird Sie mit der zuständigen städtischen Amtsstelle in Kontakt bringen.

Dörfer in der Stadt Was tut ein «Quartierentwickler»? Naive Annahme: Er entwickelt Quartiere. Aber Quartiere müssen ja nicht erst entwickelt werden! Die gibt's doch schon in der Stadt, siebzehn an der Zahl, alle mit einem eigenen Quartierverein, mit Präsident/in, Vorstand, Kassier/in, Hauptversammlung, offiziellem oder halboffiziellem Presseorgan (wie das Magazin RIETHÜSLI).

Was gibt's hier noch zu entwickeln? Vor allem in den Quartieren, die durch ihre geografische Lage und, wie sagt man?... «sozio-ökonomische» Struktur eine Art Dörfer sind, grössere oder kleinere innerhalb der Stadt; denken Sie z.B. an St. Georgen, ans Riethüsli, an St. Otmar, Rotmonten, Gallusplatz u.ä.

Seit einiger Zeit nimmt die Stadt aufmerksamer wahr, was in den Quartieren geschieht, was ihre Freiwilligenarbeit zustande bringt, was ihre Organisation als Verein bewirkt.

Stadtrat Nino Cozzio hat es in einem Papier im Januar 2012 so gesagt: «Die städtische Politik ist sich der Bedeutung der Quartiere für das gesellschaftliche Zusammenleben bewusster geworden.» Aus diesem Grund hat das Stadtparlament einer auf drei Jahre befristeten Stelle eines Quartierentwicklers bzw. einer Quartierentwicklerin in der Verwaltung zugestimmt.

Die Wahl ist auf Peter Bischof gefallen und er hat seine 80%-Stelle im Frühjahr angetreten.

Wer ist Peter Bischof?

An der HV unseres Quartiervereins hat er sich vorgestellt. Aber da die meisten, die im Riethüsli wohnen und dem Verein angehören, an der HV eher nicht anwesend sind, jedoch eventuell dieses Magazin lesen, sei seine berufliche Biografie hier nachgeholt: Peter Bischof ist 48, gelernter Stickereientwerfer, dann Schule für Sozialarbeit, seither Sozialarbeiter von Beruf; 16 Jahre Arbeit im Jugendsekretariat; Wohnerrfahrung in ganz unterschiedlichen Quartieren der Stadt, weil sechs Mal umgezogen; wohnt seit 9 Jahren am Gallusplatz und war in dieser Zeit auch im Vorstand des Quartiervereins, 3 Jahre davon als Co-Präsident.

In der ausführlichen schriftlichen Schilderung und Definition

seiner Amtsstelle kommen viele Begriffe vor, die zunächst ziemlich amtlich (die St. Galler sagen: brötig) tönen. Da ist die Rede von Herausforderungen, Partizipation, Steuergruppe, Anlaufstelle, Handlungskonzept, Umsetzung, Schnittstelle, Zielgruppe, Effizienz, Entscheidungsträger, Kommunikationspolitik....

...Ein bisschen wie fachmedizinische Bezeichnungen von Halsweh, Durchfall, Magenbrennen, Gliederschmerzen und Fieberblasen.

Die Arbeit der Freiwilligen

Aber was Peter Bischof mündlich erklärt, tönt dann doch viel handgreiflicher und anschaulicher. Und es wird schnell klar: Er entwickelt nicht Quartiere, sondern hilft, dass sich Quartiere noch mehr und besser entwickeln können und dass sie wissen, auch einzelne Bewohner, wohin sie sich wenden können. (Insofern ist die Bezeichnung «Quartierentwickler» wohl nicht ganz glücklich). Er schaut sich um, wo allenfalls Quartiere seine Hilfe nötig haben können, was ihren Zusammenhalt, ihr Selbstverständnis, die Organisation, von Freiwilligenarbeit betrifft. - Denn etwas ist klar, und schon Nino Cozzio hat es auch dem Quartierentwickler ins Stammbuch geschrieben: «Niemand will eine Verwaltungsstelle, welche die Arbeit unzähliger Freiwilliger in den Quartieren ersetzt...». Und: «Wollen wir uns auch in Zukunft in einer lebenswerten Stadt bewegen, braucht es das gemeinschaftliche Engagement von vielen Menschen in allen Quartieren. Dabei werden die



Quartiervereine weiterhin eine bedeutende Rolle spielen.»

Peter Bischof versucht natürlich auch zu erfahren, wie denn ähnliche Stellen in andern Städten funktionieren. So hat er bisher Quartierentwicklungsstellen in Zürich, Winterthur, Luzern, Schaffhausen, Herisau und Rorschach besucht; danach scheint St. Gallen das Luzerner Modell am nächsten zu liegen.

Der Türöffner und der liebe Gott

Ein Quartierentwicklungskonzept, das bis Sommer 2014 erst noch von Bischof und einer direktionsübergreifenden Gruppe ausformuliert werden muss. Ein «Handlungskonzept», das zeigen soll, wie Bevölkerung und Verwaltung am besten in Kontakt treten und was Quartiere miteinander zu tun

haben können, wie der «Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen» erleichtert werden kann.

Eine schöne Metapher, die er auch für seine Funktion braucht, heisst «Türöffner». Sein Büro ist im 3. Stock des Amtshauses zu finden. Nummer 341. Bitte anklopfen.

Schlusswort, das Riethüsli betreffend: Der Quartierentwickler als Türöffner sowie Schnitt- und Anlaufstelle, als Weiche zu den betreffenden / betroffenen Behörden. Oberste Priorität hat in unserem Quartier bekanntlich der heftige Wunsch nach einer Entlastung vom Durchgangsverkehr. Aber da ist sicher auch Peter Bischof am Ende seiner Weisheit. Wohin sollen wir uns denn noch wenden? - In diesem Fall halt vielleicht doch lieber an den lieben Gott.

DER MANN IM ALLTAG MARCUS GOSSOLT

Einer der Riethüsler wohnt nicht nur, sondern hat auch seinen Arbeitsplatz im Riethüsli. Im Alltag. Was soll das heissen? Wir sind doch all Tag auch tätig, imfall! Bei ihm findet aber eben der Alltag im «Alltag» statt, in der Agentur mit diesem Namen.

Martin Wettstein

«Alltag» ist also eine Agentur. Gut. Wofür? Dazu, anschliessend an dieses Porträt Zusätzliches, unter anderem Titel.

Hier geht es nur um die Person, um Marcus Gossolt, der 2005, zusammen mit Philipp Lämmlin diese Agentur gegründet hat.

Termin an der Teufenerstrasse 95, 1. Obergeschoss Kennenlern-Gespräch zur Person und zu ihren Unternehmungen. Der Vielbeschäftigte hat für den Fragenden vom Riethüsli-Magazin etwa eine Stunde eingerechnet; er hat ja schliesslich zu tun. Aus der Stunde sind dann zweieinhalb geworden. Ich war mit einem gleichzeitig gelassenen und leidenschaftlichen Erzähler zusammen, der nicht ein einziges Mal auf die Uhr schaute. Trug er überhaupt eine?

Marcus Gossolt: Wer ist er? Wer sitzt mir gegenüber in Fleisch und Blut? (Der französische Ausdruck «en chair et en os», in Fleisch und Knochen, wäre bei ihm zu kühl). Wer sieht mich an? (nicht nur daheim aus dem Laptop heraus, der ja Bilder und Angaben aller Art bereithält, für ihn z.B. unter dem Google-Stichwort «alltag agentur»). Wie sieht er sich selber? Wie beschreibt er seinen Weg von 1969 bis 2012? Wo ist er hingekommen, was hat er erreicht? Wie soll's vielleicht weitergehen?

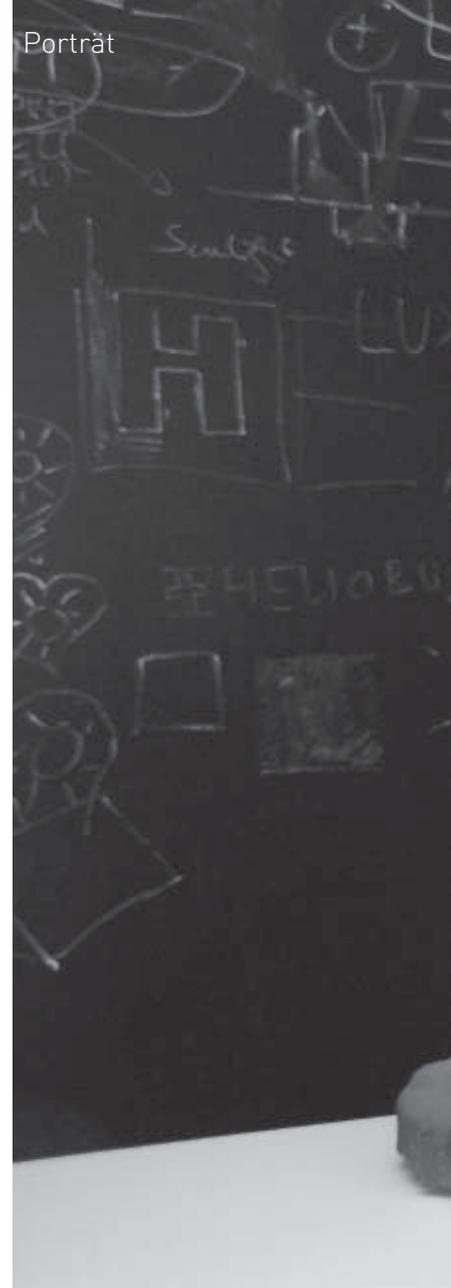
Gossolt: ein seltener Name hierzulande Marcus Gossolt ist zu drei Vierteln Österreicher, sagt er. Seine Grosseltern väterlicherseits sind aus Kärnten; seine Grossmutter mütterlicherseits aus dem Vorarlberg; «nur» der Grossvater der Mutter stammt aus dem Rheintal. Das macht rein rechnerisch 75% Österreich.

Letztlich «Migrationshintergrund», wie bei fast allen von uns, wenn wir selber nur genügend weit zurückschauen.

Geboren ist er 1969, also unterdessen «Vierzig vorbei», wie der Titel eines Gedichtbands von Franz Hohler lautet. Bürger von Diepoldsau. Aufgewachsen in Wittenbach.

Ursprünglich Hochbauzeichner-Ausbildung. Dann Berufsmittelschule. Besteht dann, mit nur wenigen glücklichen Begabten, eine dreitägige Prüfung an die Basler Hochschule für Gestaltung und studiert dort Architektur und Kunst. Macht zunächst aber offiziell einen «Sprachaufenthalt» in Spanien mit dem Ziel, Südamerika zu bereisen. Die Tickets nach Costa Rica sind bereits gebucht, als die Nachricht kommt, er sei in Basel aufgenommen.

Anschliessend, fasziniert von seinem Professor Hans Ulrich Reck, reist er ihm kurz nach Wien (an die Akademie für Angewandte Kunst zu Professor





Hans Hollein) und dann an die Kunsthochschule für Medienwissenschaft KHM nach Köln nach. Dort viele spannende Professoren (u.a. Alfred Bielik oder Boris Groys). Einen Tag vor der Nachricht zur bestandenen Aufnahme (wieder eine Handvoll aus Hunderten) lernt er seine heutige Frau kennen. Gilgi Guggenheim, geb. 1973) ist bildende Künstlerin. Sie geht kurzerhand gleich mit nach Köln. Über ein Jahr später sind sie wieder zurück in St.Gallen und Eltern ihrer ersten Tochter Anin. Fünf Jahre später folgt die zweite Tochter Lyam. 2005 Gründung der heutigen Agentur Alltag.



Vorher bereits: Kunst Schon 1997 hat er sich mit dem 2 Jahre jüngeren Johannes M. Hedin-

ger zusammengetan zum Künstlerduo Com&Com. Ein Duo, das international längst bekannt ist, insbesondere seit die beiden 2001, mit einem Filmprojekt, von Harald Szeemann an die Biennale von Venedig eingeladen worden sind. Das Duo arbeitet interdisziplinär und in/mit den unterschiedlichsten Medien. Seit 1998 waren sie an über 60 Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten, in der Schweiz, in Europa und Übersee. Mit ihrem aktuellen grösseren Projekt «Bloch» sind sie gerade an der Shanghai-Biennale. Ja: «Bloch». Das ist der uralte Brauch aus Urnäsch mit dem von Hand gezogenen Baumstamm auf vier Rädern. Die beiden waren die ersten, die als «Nicht-Einheimische» diesen auf dem Dorfplatz ersteigert haben und ihn nun um die Welt ziehen.

ALLTAG IM ALLTAG

Das grüne Gebiss an der Teufenerstrasse 95



2005 haben Marcus Gossolt und Philipp Lämmlin die **Agentur Alltag** gegründet, die heute im Haus des ehemaligen Hotels Continental arbeitet, im Stadt-Teil des Riethüslis gewissermassen. Wer nachts am Haus vorbeifährt, sieht die

hohen Fenster der Agentur im Obergeschoss - im ehemaligen Speisesaal des Hotels - hellgrün beleuchtet; die eng stehenden Senkrechtsprossen der Fenster bilden eine Art grünes Gebiss.

Worauf beisst denn diese Agentur? Welche Fragen und Probleme kauen und verdauen die neun Menschen, die hier arbeiten, alltäglich?

Zuerst aber: Wer sind, neben Marcus Gossolt und Philipp Lämmlin, die weiteren 7 hier nachdenkenden, schreibenden, phantasierenden, hirn-stürmenden, diskutierenden, entwerfenden, projektierenden, designenden, kundenkommunizierenden Mitarbeitenden vor ihren Bildschirmen, im Sitzungszimmer, an der Wandtafel (ja Wandtafel! Sie ist für Gossolt eines der wichtigsten Instrumente bei ihren täglichen Sitzungen)?

Auf der Homepage sind sie aufgelistet und abgebildet:

Zunächst Marcus Gossolt und Philipp Lämmlin, die Gründer und Inhaber. Vor drei Jahren kam Paul Gruber als Partner dazu. Von ersterem war im Schwerpunkt die Rede. Philipp Lämmlin hat an der HSG Marketing studiert und gegen Schluss des Studiums eine Internet-Agentur gegründet, die heute Marktführer für Internet-Dienstleistungen in der Schweiz ist. Und Paul Gruber ist eine Schweizer Snowboard-Legende. Für alle die sich mit den Schneebrettern auskennen: Er ist der Erfinder von «Crazy Banana» und «RadAir», Urmarken bei den Snowboards.

Dazu kommen: Daniel Schmid, Nicolas Brivio, Christoph Kammermann, Roche Hufnagl und Carmen Kuster. Die meisten von ihnen zwischen 18 und 30. Sie sind Grafiker/-innen, Designer/-innen, Projekt- und Event-Manager, Marketingspezialist/-innen... Und das Nesthäkchen Nayla Baumgartner ist die zweite Lehrtochter im Alltag.

Arbeitsfelder, so weit das Auge reicht Aus allen denkbaren Richtungen kommen ihre bisherigen gegen 100 Kunden. Die konkreten gestellten Aufgaben und Aufträge sind vielfältig. - Auftraggeber waren und sind u.a. (willkürlich herausgegriffen): die Kulturämter der Kantone St.Gallen und beider Appenzell sowie der Stadt St. Gallen, das Textilmuseum St.Gallen, das Schweizerische Rote Kreuz in Zürich, die Stiftung Lokremise St.Gallen, das Hochbauamt des Kantons St.Gallen, die Universität St.Gallen, die Standortförderung der Stadt, Appenzellerland Tourismus, die Schule Milchbuck in Zürich, Rekozit Deutschland oder die Schweizer Marke für Schweizer Wetter: RUKKA.

Berufliche und künstlerische Wege

Lassen sie sich auf einen Nenner bringen?

Eine von Gossolts Devisen ist der Spruch «Wer Umwege geht, wird ortskundig».

Was ist er denn unterdessen nach all seinen Umwegen geworden? Wie müsste man seine vielfältige Situation bezeichnen? Wie bezeichnet er sie selber? Ist oder war er Architekt? - Künstler (Ist das ein Beruf?)? - Designer? - Geschäfts-Mitinhhaber? - Kulturvermittler? ...oder alles zusammen? Im Flugzeug jedenfalls, wenn es bei der Einreise darum geht, eine Berufsbezeichnung auf den Beilagezettel des Passes zu schreiben, ist er überfordert.

Geschichten Neben solchen Bezeichnungen nennt er eine, die nicht in eine solche Reihe passt... aber vielleicht allen seinen Berufen und Tätigkeiten zu Grunde liegt:

«Geschichten-Liebhaber». Geschichten sind sein Lebenselixier.

Und er erzählt im Lauf der Unterhaltung ein paar davon, oft mit der Entschuldigung:

«Ich schweife ab!»

Er liebt Geschichten heiss, und er erzählt sie mit schnittigen Handbewegungen und Betonungen, mit Lachen über Unglaublichkeiten. Ein sanft lächelnder Erzähler, der sich plötzlich entflammt und ausholt mit der Stimme.

- Eine der frühen Geschichten, die man ihm erzählt hat: Wie seine sportliche Grossmutter während des 2. Weltkriegs, zu Zeiten unseres Polizeikommandanten Grüniger, unbeobachtet von Grenzposten Flüchtlinge bei Diepoldsau schwimmend über den Rhein gerettet hat.

- Eine eigene Geschichte aus Köln: Da sich die nachmalige Erstgeborene via den Bauch der Mutter sichtbar ins Leben einarbeitete, wollten sich die Eltern ein Jahr Universitäts-Auszeit nehmen. Doch das wurde nicht gewährt. So packen sie halt trotzdem die Koffer und der alte Peugeot ist bereits doppelt so hoch verbaut. Da kommt in letzter Minute ein Anruf in eine komplett leere Wohnung: der Rektor! Und der meldet, man wolle den beiden ausnahmsweise nun doch einen längeren Unterbruch gewähren. Sie lehnen dankend ab. Zurück in der Schweiz bewirbt sich Marcus Gossolt an der Schule für Ge-

Drei Beispiele sollen kurz zeigen, wie die Agentur Ideen für den Auftraggeber und die Öffentlichkeit sichtbar und handfest machen kann.

Jaturmuseum

Wir wissen: Am 25. November ist es zum krönenden Erfolg gekommen: die Werbekampagne für die Abstimmung über den Neubau des Naturmuseums. Es geht eigentlich fast immer ums Gleiche, sagt Marcus Gosolt: etwas sichtbar, greifbar und erlebbar machen, Aufmerksamkeit und Begeisterung schaffen. In diesem Fall geschah das mit der Idee «QuarTier», d.h. mit dem



Auftritt des Museums und seinem Leiter in 14 Quartieren der Stadt, und dort mit dem Vorstellen eines tierischen Stadtmitbewohners.

Sie erinnern sich: Im Riethüsli war dies an einem herrlichen Nachmittag das uns allen bisher unbekannte Bärtierchen, das Toni Bürgin, der Direktor des Naturmuseums, den Anwesenden unter dem Mikroskop vorstellte und erklärte. - Eine sanfte Hinführung zur eigentlichen Abstimmungspropaganda, die uns dann aus schwarzgerahmten knallgelben Plakaten unter dem Slogan «Jaturmuseum» entgegenkam, neben einem verblüffenden schneeweissen 3D-Plakat, das den Alpstein darstellte.

Lokremise

Von Anfang an ging es hier darum, für das alte, gerettete Lok-Depot westlich des Hauptbahnhofs eine Art Label zu erfinden, ihm ein sogenanntes «corporate design» zu geben. Wir alle haben uns unterdessen an sein von der Agentur Alltag geschaffenes Erscheinungsbild gewöhnt, inklusive an das monatlich erscheinende Faltblatt mit allen Veranstaltungen drin. Eine besonders kecke und weithin sichtbar gemachte Idee war und ist gegen das Bahntrasse hin die hollywood-artige Plakatierung von aktuellen Ereignissen im Innern des neu-alten Kulturtempels.

Heiden, Henry Dunant

Die Agentur hatte den Auftrag, den verschiedensten Projekten zur Erinnerung an den 100. Todestag des Rotkreuz-Gründers Henry Dunant (der seine letzten 23 Jahre in Heiden verbracht hat) Ausdruck zu geben.

Auf der Homepage ist zu lesen, dass Alltag seine Aufgaben darin sah, «Diese Projekte inhaltlich zu schärfen, deren Umsetzung zu unterstützen» und «Dunant 2010»

gesamthaft zu kommunizieren.

Und weiter: «Das Gewicht legen wir in die Interaktion mit der Bevölkerung Heidens.

(...) Alle Heidner und Heidnerinnen sind eingeladen zu partizipieren und ein rotes Kreuz auf eine Leinwand zu malen. Daraus resultieren so viele Logos wie gemalte Kreuze.» - Welche Vielfalt von Möglichkeiten es gibt, rote Kreuze auf weissen Grund zu malen (Leinwand mit immer gleichem quadratischen Ausmass), ist geradezu unglaublich. Übrigens: Ein solches Kreuz gemalt haben schliesslich auch alle sieben Bundesrätinnen und -räte, die gerade in der Nähe auf ihrer bekannten jährlichen «Schulreise» waren, wie aber auch viele

Prominente in der gesamten Schweiz - von Ursus & Nadeschkin über Hans Erni bis Peter Sauber oder gar den Dalai-Lama, der da gerade auf Besuch war in Bern. Zum Schluss wurden die «Kunstwerke» versteigert und der Erlös - der über dreimal so hoch war wie die Ausgaben sämtlicher Aktivitäten für die Kommunikation des Dunant-Jahres überhaupt (!!!) - dem Roten Kreuz gespendet.

So und anders so und nochmal anders, so kann der grüne Alltag im Alltag aussehen. Und manchmal, z.B. wenn 2010 in Zürich der Agentur Alltag der Schweizer Dialogmarketing-Preis in der Kategorie Non Profit und in Gold überreicht wird (eben gerade für diese Dunant-Aktion), dann wird der Alltag geradezu zum Festtag!

Schwierige Probleme? Einfach den
Kaffeesatz betrachten ...



... und dann sagen: «Ich hab's!»



staltung in St.Gallen um eine Stelle, die es noch gar nicht gibt, aber für die er ein Konzept beilegt. Heinz Müller, den damaligen Rektor, freut's, aber aus Kostengründen muss er ablehnen.

- Eine Geschichte aus der Biennale von 2001 in Venedig: Harald Szeemann hatte geplant, die jungen Künstler in einer riesigen Lagerhalle zusammen mit Richard Serra, dem Eisenplastiker (Stadttheater St.Gallen!), unterzubringen. Serra war aber «not amused» über die lärmigen Nachbarn, als Szeemann ihn zusammen mit den Jungs aus der Schweiz direkt aus dem Arsenale anrief. Harry sagte nur: «Richard - it's a group-exhibition!». Später dann, um vier Uhr in der Nacht, ruft Szeemann die beiden an, sie sollten sofort kommen, er hole sie mit dem Boot ab. Als sie einsteigen, sitzen dort bereits Emilia und Ilja Kabakov (einer der wichtigsten zeitgenössischen Künstler aus der damaligen UdSSR mit seiner Frau). Zusammen fahren sie wieder ins Ar-

senale und Harry erklärt den drei Beteiligten, wie er sich das Ganze nun vorstellt. Am Ende sind die Generationen zwar getrennt, aber immer noch Nachbarn.

Unglaubliche, erstaunliche Geschichten immer wieder, findet er. Aber vieles auf der Welt so richtig erstaunlich zu finden, das fange man eigentlich erst ab 15 Jahren an. Bis dann sei alles normal, was geschehe und einfach da sei, was es alles gebe.

Auch zum Beispiel die Frau, die bei seiner Grossmutter in Kärnten schlussendlich über 50 Jahre

im Hühnerstall hausen durfte, die «Hüener-Lis» (eine von allen verstossene Frau, aber die beste Freundin der Grossmutter). Die war einfach dort drin. Ja. Da gab's nichts zu staunen. Die konnte sich einmal in der Woche waschen.

Normal. Für Kinder.

Staunen über sich selber Marcus Gosolt ist wahrscheinlich ein Mann, 43jährig jetzt, der ziemlich sicher auch über sich selber staunt, vielleicht manchmal heftig, vielleicht oft auch nur leicht.

So wie's Franz Hohler, Jahrgang 43, zirka 1987 in den ersten Zeilen seines Lang-Gedichts «Vierzig vorbei» sagt:

«Da wären wir also
40 und mehr
und sehen mit leichtem Erstaunen
was wir geworden sind
und was nicht...»

Fotos: Erich Gmünder

VEREINE UND INSTITUTIONEN IM QUARTIER RIETHÜSLI

Stand Dezember 2012
Neue Einträge werden gerne entgegen genommen:
Aktuarin Quartierverein Riethüsli
mariannekuster@swissonline.ch 071 278 00 19

Blauring, Pfadi, Jungwacht, Jungchar

Jugendarbeit, Philipp Wirth Grenzstrasse 10, 9000 071 277 66 70 www.stotmar.ch/jungwacht

Cevi St.Gallen Fröschligruppe im Riethüsli samstags

Anna Kontzen Florastr. 14, 9000 071 222 11 22,
Mo-Fr 9-11h anna.kontzen@cevisg.ch

Chrabelgruppe Riethüsli

Lucia Wettstein Hafen Hofstettenstrasse 10a, 9012 071 277 00 82

Club der Österreicher St.Gallen

Kuster Reinhard Fellenbergstrasse 65, 9000 071 278 00 19 reinhard_kuster@swissonline.ch

DTV Kaufleuten Damenturnverein Montag Abend

Dürmüller Annemarie Winkelriedstr. 32, 9000 071 277 77 79

Elfo Elternforum

Fabio Schlüchter Hofstettenstr. 10, 9012 071278 65 04 fabio.schluechter@helvetia.ch

Evang. Kirchkreis Riethüsli-Hofstetten

Pfarrer Robino Virginio Gerhardtstrasse 9, 9012 071 278 37 20 pfr.riethuesli@ref-sgc.ch

Evang.ref. Jugendarbeit St.Gallen Centrum

Eszter Storni Magnihalde 9, 9000 071 222 66 80 jugendarbeit@ref-sgc.ch

Familiengärtnerverein Ruckhalde

Gisela Bertoldo Hochwachtstr. 9, 9000 071 277 69 24 d.g.bertoldo@bluewin.ch

FC Fussballclub Riethüsli St.Gallen

Daniel Born Oberhofstettenstr. 45 071 277 27 60 dani.born@gmx.net
Kevin Kuhn Oberhofstettenstr. 60a,
Postfach 29, 9012 071 278 69 59

Frauenkontaktgruppe der evang.Kirchgemeinde Riethüsli Hofstetten

Susi Germann Hafnerwaldstr. 25, 9012 071 277 73 43 susigermann44@gmx.ch

Frauenkreis

Marisol Spiess Oberhofstettenstr. 56 071 278 34 86 marisol.spiess@bluewin.ch
Isabelle Benz Hafnerwaldstr. 16 b, 9012 071 278 50 02 isabenz@sunrise.ch

Frauen-Walkinggruppe Oberhofstetten Freitag Morgen

Denise Hinder Oberhofstettenstr. 92 071 278 40 45 dhinder@bluewin.ch
Ursi Zoller Oberhofstettenstr.75d 071 278 38 53

Gruppe Junger Familien Riethüsli

Lucia Wettstein Hafen Hofstettenstr. 10a, 9012 071 277 00 82 wettsteinlucia@hotmail.com
Colette Künzle Solitüdenstr.19, 9012 071 222 47 88 colettekuenzle@bluewin.ch

Impulsgruppe 3. Welt Riethüsli

Stadelmann Peter Hafnerwaldstr. 23a, 9012 071 278 42 62 stadelmannup@hotmail.com

Jungwacht St.Otmar-Riethüsli

Scharleiter Thomas Haselbach Wiesenstr. 10, 9000 079 462 97 79 thomas.haselbach@bluewin.ch

Katholische Pfarrei Heilig Geist

Diakon Hanspeter Wagner Teufenerstrasse 148, 9012 071 277 81 32 kath.riethuesli@bluewin.ch

Katholischer Frauenkreis

Mittagstisch im Riethüsli-Treff - jeden Dienstagmittag, nur auf Voranmeldung bis Montagmittag an:

Monika Pribil Hafnerwaldstr. 23, 9012 071 278 43 09

Kath. Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbewegung

KAB Sektion Riethüsli Solitüdenstrasse 36, 9012 071 277 45 20 hanggietter@yahoo.de
Etter Hanspeter

Kinderhort Riethüsli			
Andrea Vargas (Hortleitung)	Fähnernstrasse 2, 9012	071 277 48 47	www.hort-riethuesli.ch
Bernd Schopp (Präsident)		078 794 57 44	bernd.schopp@hort-riethuesli.ch
Laufträff St.Gallen			
Vonlanthen Erich	Ob.Berneggstrasse 75, 9012	071 244 65 55	www.lc-bruehl.ch/index.php?page=112
Nestweihergesellschaft			
Gattiker Andi	Nestweiherstrasse 12, 9012	071 278 07 23	andreas.gattiker@sg.ch
Ostmission – Schweizerische Ostasien-Mission (SOAM)			
Geschäftsstelle, Renée Greve	Postfach 17, 9012	071 463 15 12	info@soam.ch, www.soam.ch
Pfadi St.Otmar/Riethüsli			
Andrea Richner	Wiesenstrasse 50, 9000		www.st-otmar.net, andrea.richner@yesprit.ch
Pfarreirat Kath.			
Andres Büsser	Fähnernstrasse 17a, 9012	071 260 27 64	5buessers@bluewin.ch
Primarschule			
Sturzenegger Oskar	Oberhofstettenstr. 67b, 9012	071 277 07 27	oskar.sturzenegger@stadt.sg.ch
PTA Oberberg Pfadi trotz allem			
Schürmann Eva	Sonderstr. 41, 9011 St. Gallen	071 222 09 45, 079 383 01 20	ptaoberberg@gmx.ch, www.ptaoberberg.ch eva.schuermann@gmail.com
Quartierverein Riethüsli			
Kundert Hannes	Teufenerstrasse 138, 9012	071 260 25 27	Hannes.Kundert@elektro-kundert.ch, www.qv-riethuesli.ch
Quartierzeitung – gratis in jeden Haushalt			
Redaktion, Erich Gmünder	Guggerstrasse 14, 9012	079 311 30 26	erich.gmuender@bluewin.ch
Vertrieb, Noldi Duttweiler	Im Grund 16, 9012	071 277 93 77	the3duttis@bluewin.ch
Ref.Kirchkreiskommission			
Susanne Rietmann	Guggerstrasse 11 a , 9012	071 277 57 44	susanne.rietmann@bluewin.ch
Riethüsli - Guggä			
Kuratli Donat	Wolfganghof 12 a, 9000	071 277 17 05, 079 675 50 70	praesident@riethuesligugge.ch www.riethuesligugge.ch
Riethüsli Zmorgä			
Etter Annemarie	Solitüdenstrasse 36, 9012	071 277 45 20	hanggietter@yahoo.de
Siedlungsgenossenschaft Oberhofstetten			
Sidler Monika	Hafnerwaldstrasse 26, 9012	071 220 37 70	m.sidler@reko.ch
Ski Club Riethüsli			
Paul Steiner	Storchenstr. 35, 9008 Postfach 29, 9012	071 245 56 23	
Spielgruppe Riethüsli			
Victoria Huser	Oberhofstettenstr. 90a, 9012	071 277 08 54	
Stadtturnverein St.Gallen Damen/Frauen-Riege Montag-Abend, Obere Turnhalle Riethüsli			
Monika Scheiwiller	Haggenstr. 82, 9014	071 277 83 45	monischeiwiller@hotmail.de
Turngruppe Riethüsli Frauen/Männer, Gymnastik und Spiel jeweils Dienstag 20.15 bis 21.15 Uhr, Untere Turnhalle Riethüsli			
Irene Zech	Hofstettenstrasse 24, 9012	071 277 12 58	
Heidi Tanner	Dietlistrasse 71, 9000	071 277 54 52	
Turn- und Sportverein St.Otmar, Gymnastik und Spiel Gruppe Riethüsli Mittwoch-Abend			
Marcel Janes	Zschokkestrasse 8, 9000	071 277 44 64	

PROJEKT FÜR BETREUTES WOHNEN IN ENTSCHEIDENDER PHASE «WIR WOLLEN VORWÄRTS MACHEN»

Das Projekt für Betreutes Wohnen im Riethüsli kommt in eine entscheidende Phase. Bereits an der zweiten Sitzung, im Februar 2013, entscheidet das Stadtparlament, ob es die Ampel auf Grün schalten will.

Erich Gmünder

Besonders positiv: Gegen das Projekt, das die Christlichsoziale Wohnbaugenossenschaft zusammen mit der Spitex Notker vorgelegt hat, gab es keine einzige private Einsprache!

Das wertet Fredi Kömme, Bausekretär der städtischen Bauverwaltung, als gutes Zeichen. Eine vorsorgliche Einsprache gab es einzig vom Kanton. Laut Fredi Kömme ging es darum, dass sich der Kanton bezüglich der bevorstehenden Sanierung und Weiterentwicklung des Gewerbeschulzentrums GBS absichern wollte. Man habe sich aber in einem Agreement gefunden, und die Einsprache sei zurückgezogen worden, so dass von dieser Seite kein Widerstand mehr zu befürchten ist.

Umzonungsvorlage Eine letzte Hürde ist nun noch die Umzonung. Das Alterswohnprojekt an der Demutstrasse steht grösstenteils in der Grünzone. Die Ortsbürgergemeinde als Eigentümerin hat eine Umzonung in die Zone für öffentliche Bauten und Anlagen beantragt. Diese ist vom Stadtrat positiv beantwortet worden.

Im Januar soll die Vorlage an das Parlament geschickt werden, welches dann in der Februarsession darüber entscheiden wird.

Für Fredi Kömme ist klar, dass aufgrund der Situation im Riethüsli und der breiten Unterstützung (über 2000 Unterschriften) das Projekt vordringlich zu behandeln ist: Wir wollen vorwärts machen.» Aufgrund der positiven Stimmung im Quartier ist davon auszugehen, dass diese Vorlage im Parlament schlank durchgehen wird.

Neuer Wohnraum für Jung und Alt Bekannt ist, dass viele ältere Bewohnerinnen sehnlichst auf ein solches Angebot warten und sich freuen, dass sie im Alter ihr angestammtes Quartier nicht verlassen müssen. Diese Stossrichtung unterstützt auch die Stadt, und sie erhofft sich dadurch auch eine Verjüngung: «So soll es unter anderem möglich werden, im Alter grössere Wohnungen oder Einfamilienhäuser zu Gunsten einer kleineren altersgerechten Wohnung im gewohnten Quartier aufzugeben. Dadurch wird wieder Wohnraum für junge Familien frei», fasst Fredi Kömme die diesbezüglichen Überlegungen zusammen.

«Der QV-Vorstand ist begeistert» Eine Zeitlang hatte es für den Standort an der Demutstrasse schlecht ausgesehen, weil der Sachverständigenrat sich aus städtebaulicher Sicht



gegen die Demutstrasse ausgesprochen und eine Verlegung an die Gerhardtstrasse vorgeschlagen hatte.

Diese Differenz war nach einem Lokaltermin im Sommer aus dem Weg geräumt worden. Hannes Kundert, Präsident des Quartiervereins, äusserte sich erfreut: «Der Vorstand des QV Riethüsli ist begeistert und freut sich, dass der Stadtrat als erste Instanz der Umzonung Demutstrasse zugestimmt hat. Der Stadtrat beweist, dass er Anliegen aus dem Quartier erneut ernst nimmt. Nach der Petition im April 2009 entspricht er einem Anliegen, das 20-30 Jahre alt ist.»



Wer steht hinter dem Projekt? Trägerin des Projekts ist die Christlichsoziale Wohnbaugenossenschaft St. Gallen (CWG) in Zusammenarbeit mit der Spitex Notker, die hier einen Stützpunkt realisieren will. Fabian Koch ist der verantwortliche Projektleiter. Er gehört als Vertreter der CVP dem Stadtparlament an und betreibt in St. Georgen eine Schreinerei. Fabian Koch ist auch Gast an der nächsten HV des Quartiervereins am 16. Mai 2013, wo er das Projekt präsentieren und sich den Fragen der Bewohner/innen stellen wird.

Wer steht hinter der Christlichsozialen Wohnbaugenossenschaft? Muss man da Mitglied sein, um eine Wohnung zu erhalten, oder einer christlichen Partei angehören?

Fabian Koch: Unsere Wohnbaugenossenschaft gibt es bereits seit 20 Jahren. Die Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig. Man muss nicht Mitglied sein, um eine Wohnung zu mieten. Die Rahmenbedingungen sind noch nicht definitiv erstellt, sicher ist jedoch, dass die Bewohner ein gewisses Alter haben sollen.

Was versprechen Sie sich vom Standort an der Demutstrasse?

Für ein Vorhaben Betreutes Wohnen im Alter gibt es kaum bessere Voraussetzungen als an diesem Standort im Riethüli: lebendiges Quartier, unmittelbare Nähe zu verschiedenen Möglichkeiten der Naherholung, Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf in nächster Nähe, hervorragender Ausgangspunkt für die Nutzung der verschiedenen öffentlichen Verkehrsmittel usw.



ZUM ABSCHIED VON PFARRER VIRGINIO ROBINO

Zusammen mit seiner Frau Maya leitete er viele Jahre das Kinderlager und baute im Bunker der evangelischen Kirche Riethüsli eine Jugendgruppe auf, welche sein Sohn Gian-Reto einige Jahre mitgestaltete. Auch Tochter Sereina bereicherte mit ihren Handreichungen die Suppentage und andere Angebote rund um die Kirche Riethüsli.

Pfarrer Virginio Robino setzte sich für ein vernetztes Quartierleben ein. Viele Quartierbewohner denken heute noch an die Weihnachtsspiele, die Maya und Virginio Robino zusammen mit Kindern inszenierten und damit Weihnachten erlebbar machten. In den Gottesdiensten und dem anschliessenden Kirchenkafi pflegte Pfarrer Robino den Kontakt zu seiner Gemeinde. Unvergesslich bleiben sicher seine Improvisationsgottesdienste mit Ruedi Lutz an der Orgel, aber auch die Predigten mit gemeinsamem Mittagessen. Eine treue Kerngemeinde begleitete Virginio Robino durch seine Riethüsli-Jahre. Bei der Betreuung von Gemeindegliedern unterstützte Maya Robino ihren Mann mit unzähligen Hilfeleistungen.

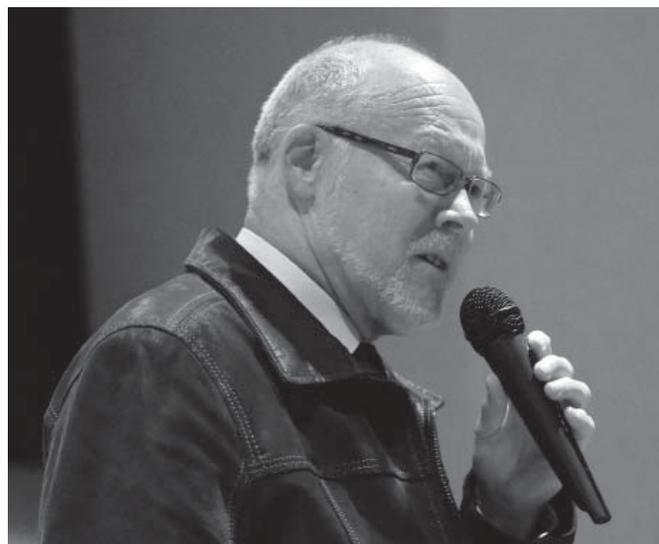
Pfarrer Virginio Robino schätzte die Nachbarschaft zur katholischen Kirche und pflegte mit Viktor Staub einen regelmässigen Austausch. Mit gemeinsamen Gottesdiensten legten sie den Grundstein zur heutigen ökumenischen Zusammenarbeit im Riethüsli.

Ende Februar 2013 geht Pfarrer Virginio Robino in Pension. Vor 25 Jahren zog er mit seiner jungen Familie ins Riethüsli und prägte mit seinen Aktivitäten das Gemeindeleben der evangelischen Kirche Riethüsli.

Als Mitglied des Quartiervereinsvorstandes interessierte sich Virginio Robino nicht nur für die kirchlichen Belange im Riethüsli. Politisch interessiert, setzte er sich immer wieder für die Belange des Quartiers ein. So liess er es auch zur Tradition werden, bei der Illumination der Lichter des Weihnachtsbaumes auf der Solitüde und später auf der Bernegg dabei zu sein und mit seinen Worten den Anlass zu bereichern.

Diesen Dezember nun das letzte Mal. Virginio und Maya Robino zieht es in die Berge nach Salouf und nach Allensbach am Bodensee. Im Namen der Kirchkreis-kommission Riethüsli wünsche ich Virginio Robino und seiner Frau Maya alles Gute für die Zukunft und bedanke mich herzlich für den Einsatz während der vielen Riethüsli-Jahre. Ein Dankeschön geht an dieser Stelle auch an Seraina und Gian-Reto Robino für all ihre Hilfe.

Susanne Rietmann, Präsidentin der evangelischen Kirchkreis-Kommission Riethüsli



Neuanfang als «Werktagskirche»

Die Anstellung einer neuen Pfarrperson für die evangelische Kirche im Riethüsli ist auf sehr gutem Wege. Die Kirchenvorsteherschaft der evang. Kirchgemeinde St. Gallen C hat die Pfarrstelle aus finanziellen Gründen auf 60 % gekürzt. Die fortgeschrittene Planung zur vermehrten ökumenischen Zusammenarbeit hilft der Kirche im Riethüsli, weiterhin Aktivitäten entstehen zu lassen und lädt die Bevölkerung ein, das kirchliche Leben mitzugestalten und die Kirche zu einem Treffpunkt für Jung und Alt zu machen.

Die neue Pfarrperson erhält den Auftrag, in der evangelischen Kirche eine «Werktagskirche» aufzubauen und vermehrt Gottesdienste in den Alltag einzubauen, da nicht mehr jeden Sonntag ein Gottesdienst im Riethüsli angeboten werden wird. Gemeinsame Feiern und eine monatliche St. Laurenzenpredigt ergänzen den Gemeindeaufbau der neuen Pfarrperson im Riethüsli.

Ich bin zuversichtlich, dass wir auf den 1. März 2013 eine neue Pfarrperson im Riethüsli begrüssen dürfen.

Susanne Rietmann

WINTER AHOI – DIE WALDKINDER RIETHÜSLI RÜSTEN SICH FÜR DEN WINTER **RENOVATIONEN AM WALDSOFA**

Tamara Rimann

«Heute beginnen wir mit den Renovationen am Waldsofa – danach sind wir bereit für die kalte Jahreszeit!», informiert mich Daniela Rempfler. Sie ist eine der beiden Leiterinnen der Geschäftsstelle Waldkinder St.Gallen. Die Kinder der Waldspielgruppe und des Waldkindergartens Riethüsli verbringen das ganze Jahr draussen im Falkenwald oberhalb der Demutstrasse. So auch an diesem sonnigen und trotzdem frischen Donnerstagmorgen im September.

Es ist viertel vor neun, und eingangs Wald begrüssen die Spielgruppenleiterin Beate und die Kindergärtnerin Regula die eintrudelnden Eltern und Kinder. Alle duzen sich. «Wir betonen dabei den Blickwinkel vom Kind auf den Erwachsenen und umgekehrt, ohne eine «gesunde Distanz» zu verlieren», wird mir erklärt. Freudig springt eine Handvoll Kinder aus dem «Boller-

wagen», welcher aus St. Georgen ankommt. «Den «Bollerwagendienst» teilen die St. Geörgler Eltern unter sich auf», erklärt mir die Geschäftsstellenleiterin. Eine weitere Gruppe Kinder kommt mit dem Bus, vom Hauptbahnhof her, begleitet von der Praktikantin Sabina.

Dann geht es los. Wir alle bilden einen grossen Kreis und singen das Begrüssungslied. Es ist eine schöne Stimmung frühmorgens draussen im Wald. Beate macht den Einstieg und gibt das Tagesprogramm bekannt. Regula war mit David, dem heutigen Kochchef, bereits beim Quartierladen Christen, um die Lebensmittel für das Mittagessen einzukaufen. Die älteren Kindergärtler bleiben immer am Donnerstag über Mittag bis um halb vier im Wald. Das Mittagessen wird dann gemeinsam zubereitet. Ansonsten verbringen sie jeweils den Morgen miteinander im Wald.

Anders die meist dreijährigen Spielgruppenkinder, sie sind entweder am Montag- und Dienstagmorgen oder am Mittwoch- und Donnerstagmorgen im Wald. «Die zwei aufeinanderfolgen-

den Vormittage sind bewusst so gewählt, damit bei den Kleinen eine echte Vertiefung stattfinden kann», erklärt Daniela Rempfler. In die Spielgruppe kann auch unter dem Jahr noch eingetreten werden, momentan hat es noch freie Plätze. Der Kindergarten und die Spielgruppe werden jeweils von einer/einem ausgebildeten Leiterin/Leiter sowie einer Praktikantin oder einem Praktikanten betreut.

Voller Tatendrang hüpfen, springen und spazieren die Horde Kinder den Falkenwaldweg hinauf. Schon der Weg zum Morgenritualplatz ist ein Erlebnis. «Ou ist das ein schönes Blättli!», meint der knapp dreijährige Timo von der Spielgruppe mit funkelnden Augen. Ihm scheint der steile Weg keine Mühe zu bereiten. «Bei uns ist der Weg und nicht das Produkt das Ziel», erklärt mir Daniela Rempfler. «Wenn Eltern perfekte Basteleien als Präsente ihrer Sprösslinge erwarten, sind die Waldkinder nicht der richtige Ort für sie. Auch darf das Wetter keine Überforderung für das Kind sein. Damit das nicht passiert, schnuppern alle Mamis oder Papis jeweils einen Tag im Wald mit ihren Kindern, bevor sie sich definitiv für oder gegen uns entscheiden.»

Schon beginnt das Morgenritual der Spielgrüpler. Die Kindergartenkinder begeben sich noch weiter hinauf. Später wird man sich





oben treffen – für die ›Renovationen‹ am Waldsofa. Beate will heute die Farbe Braun thematisieren, doch die Kinder beschäftigt etwas anderes. Sie wollen wissen, was geschehen würde, wenn es keine Bäume mehr gäbe. Sofort stellt die Spielgruppenleiterin ihr Programm um und geht spielerisch auf das Thema der Kinder ein. Aufmerksam hören die Kleinen zu und scheinen zufrieden mit der Antwort. «Diese Situation ist ein gutes Beispiel für die Philosophie der Waldkinder», sagt Daniela Rempfler: «Es bringt nichts, die Farbe Braun zu thematisieren, wenn die Kinder zur Zeit etwas anderes beschäftigt. Wir wollen sie dort abholen, wo aktuell ihre Interessen sind.»

Nun gehen wir Richtung Waldsofa zu den Schützlingen von Regula. Dort angekommen, sind diese mitten im geführten Morgenritual. Die Kindergärtnerin hält sich an den offiziellen kantonalen Lehrplan. Heute geht es um das Überwintern von Tieren. Es herrscht eine angenehme und

interessierte Lernatmosphäre. Schliesslich meint ein Mädchen: «Die Tiere überwintern oft in Höhlen, wir haben dazu das Waldsofa. Los, die Arbeit wartet.» Es ist eindrücklich, zu sehen, wie alle zusammen anpacken, um das Blachendach zu entfernen. Emsig tragen die Kleinen alte Äste von der Sitzbank weg. «Am Nachmittag werden wir noch zusammen mit einigen Eltern weiter arbeiten», bemerkt Regula. Nun sind aber die Kinder am Werk. Wie sie die Arbeiten ausführen, überlässt man ihnen. Wenn sie gar nicht mehr weiter kommen, werden sie von den Erwachsenen unterstützt. «Ziel ist aber primär, den Kindern aufzuzeigen, dass es für alles eine Lösung gibt», erklärt Daniela Rempfler, während sie rasch noch ein Foto knipst. Man merkt ihr die Begeisterung für diese Art von Unterricht regelrecht an.

Nach der herausfordernden körperlichen Arbeit ist Pausenzeit. Kreisförmig verteilt das zuständige Kind die dafür vorgesehenen

Sitzmatten. Gemütlich sitzen wir im Kreis und packen den Znüni aus. Nach dem Rituallied sind alle hungrig und geniessen ihre Mitbringsel. Die Kinder schwatzen und lachen miteinander. Doch bald schon fragt ein kleines, zartes Mädchen mit leuchtenden Augen: «Können wir nun weiter arbeiten?» - «Klar doch, wir wollen ja für den Winter gerüstet sein!», antwortet Regula. Es gelingt mir gerade noch, mich zu bedanken und zu verabschieden, bevor die Kinder die Arbeit wieder in Angriff nehmen. Ich mache mich auf den Weg hinunter ins Riethüsli mit der Überzeugung, dass die Waldkinder wissen, was es heisst, «wintertauglich» zu sein.

Fotos: Daniela Rempfler

NEUE
REDAKTIONS-
LEITUNG FÜR
UNSER MAGAZIN
GESUCHT

IN EIGENER SACHE...

QUARTIERVEREIN RIETHÜSLI SUCHT REDAKTIONSLEITUNG FÜR UNSERE QUARTIERZEITUNG

Die Quartierzeitung Riethüsli «Magazin fürs Nest» erscheint 3 Mal jährlich und hat eine Auflage von 2000 Exemplaren. Sie wird durch Freiwillige im ganzen Quartier in jeden Briefkasten verteilt.



Die Zeitung ist das offizielle Mitteilungsorgan unseres Quartier Riethüsli. Es gelangen ausschliesslich Beiträge in die Quartierzeitung, deren Themen unser Quartier ganz spezifisch betreffen.

Das Redaktionsteam wird durch Erich Gmünder, Guggerstrasse, seit 5 Jahren geleitet. Nach dieser langen Zeit ist es verständlich, dass Erich abgelöst werden möchte.

Als Redaktionsleiterin oder -leiter haben Sie ein

Team von 4 freiwilligen

Redaktoren, die für jede der 3 Ausgaben pro Jahr Artikel schreiben. Das Team ist also komplett und funktioniert bestens.

Ihre Aufgaben sind:

- Leitung der jährlich 3 Redaktionssitzungen
- Schreiben des Editorials in Absprache mit dem Team
- Artikel der Redaktoren an die Layoutperson weiterleiten
- Optionale Teilnahme an den 3 Vorstandssitzungen des Quartiervereins
- Freiwillige Teilnahme am Jahresessen mit dem Vorstand

Sie benötigen dazu keine Vorkenntnisse, einzig Freude am Organisieren ist unumgänglich.

Nähere Auskunft erteilt gerne

Hannes Kundert, 071 260 25 25

Hannes.Kundert@elektro-kundert.ch

Der Vorstand freut sich auf Sie, melden Sie sich noch heute!

Im Namen des Vorstandes Hannes Kundert, Präsident

KUNTERBUNT

Zum Feierabendbier ... in Heidis Adventsbeizli

Seit dem ersten Adventssonntag, 2. Dezember ist es wieder offen, das temporäre Beizli von Heidi Beck an der Riethüslistrasse. Jeweils von 16 bis 22 Uhr lädt es täglich bis zum Heiligabend ein zum



Schlummertrunk. Feine Knabbereien, eine Suppe und eine reichhaltige Auswahl von Getränken sowie Wärme und Gastlichkeit in künstlerischem Ambiente warten hier auf die kleinen und grossen Gäste - der Geheimtipp im Advent. *Archivfoto: EG*

1. Preisjassen mit St. Georgen

Am Samstagabend fand auf Initiative von Jürg Bernegger, Kassier des QV Riethüsli, das erste gemeinsame Preisjassen zusammen mit St. Georgen statt. Der Jassevent war ein voller Erfolg. Es nahmen 48 Riethüsler und St. Geörgler teil.

Gewonnen wurde das Turnier von Kaspar Gallati mit 1530 Punkten.

2. Reini Girardet (1422); 3. Ferdinand Neff (1415); 4. Max Fürer (1415); 5. Franz Speck (1372)

DML schafft weitere Hürden

Die beiden Kantonsparlamente von St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden haben am Montag, 26. November 2012 Krediten für den Bau der Durchmesserlinie zugestimmt. Bereits Wochen vorher stimmte das St. Galler Stadtparlament der Vorlage zu und sprach einen Kredit von 2,7 Mio. Franken.

Der Bau der Durchmesserlinie kostet 90 Millionen CHF. 41 Millionen steuert der Bund bei. Appenzell Ausserrhoden übernimmt mit 27 Mio. Franken den grössten Brocken.

Der Entscheid des Ausserrhoder Kantonsrates ist abschliessend. In Kanton St. Gallen untersteht der Kredit von 12 Mio. Franken dem fakultativen Referendum.

In Appenzell Innerrhoden muss die Landsgemeinde im Frühling (28. April 2013) über den Kredit abstimmen.

Tempo-30-Zone im Gebiet Watt?

Der Quartierverein Riethüsli startet eine Umfrage unter den Anwohnerinnen und Anwohnern der Watt- und der Napfbachstrasse. Die Haushalte erhielten einen Flyer, wo sie ankreuzen konnten, ob sie für oder gegen die Einführung einer Tempo-30-Zone sind. Wenn mehr als 50 Prozent der eingegangenen Antworten positiv sind, betrachtet dies der Vorstand des Quartiervereins als Auftrag, sich für die Schaffung einer Tempo-30-Zone einzusetzen.

Nach Ansicht des Quartiervereins würde Tempo 30 mehr Sicherheit für alle bedeuten und zu einer Lärmreduktion führen. Anfragen für eine Unterstützung des Anliegens kamen denn auch aus dem betroffenen Gebiet selber. Das neue Wohnquartier wurde vor zwei Jahren fertiggestellt und umfasst rund 100 Miet- und Eigentumswohnungen.

LESERBRIEF

Leserbrief zum Artikel «Fast alle im Riethüsli zufrieden» im Tagblatt vom 23.11.2012

Vandalen hausten im Waldsofa

Schock für die Waldkinder: Als sie am Montag nach den Herbstferien im Falkenwald anrückten, war ihr Waldsofa (siehe Bericht auf S 24–25) zerstört. Es war in der Nacht von Vandalen heimgesucht worden. Sie versprayten die Plachen und steckten die Wände in Brand. Die Feuerwehr musste aufgeboden werden, um den Mottbrand zu löschen.

«Die Kinder hatten einen halben Schock und waren sehr traurig, hatten sie doch ihr Waldsofa mit viel Arbeit für die kalte Jahreszeit gerichtet... Und am folgenden Wochenende wurde der erste Schnee erwartet», erzählte Geschäftsleiterin Daniela Rempfler.

Nach Angaben der Waldschule war es bereits das dritte Mal allein in diesem Jahr (2012), dass Jugendliche unüberlegt Party im Waldsofa feierten und am Tag darauf die Feuerwehr beigezogen werden musste. Dabei hält Daniela Rempfler aber ausdrücklich fest: «Wir freuen uns, wenn auch QuartierbewohnerInnen, ob jung oder alt, unser Waldsofa benutzen! Sofern der Abfall entsorgt und nichts beschädigt wird, sind wir offen für sämtliche Besuche!»

Solitüdenschaukel als Kartengruss

Der Quartierverein Riethüsli hat an der letzten HV beschlossen, die ehemalige Schaukel auf der Solitüde zu rekonstruieren. Oben auf der Bernegg soll sie nächstes Jahr wieder Jung und Alt beglücken. Die Hälfte der Kosten von rund 6000 Franken soll durch eine Finanzierungsaktion gedeckt werden.

Nun gibt es eine willkommene Unterstützung: Der St. Galler Fotograf Urs Anderegg hat vor Jahren die nostalgische Schaukel fotografiert, und stellt dem Quartierverein 100 Karten mit diesem Sujet gratis zur Verfügung. Der Quartierverein verkauft sie zum Preis von Fr. 10 pro Stück. Bestellungen bei Elektro Kundert, Teufener Strasse 138, Telefon 071 260 25 25, wo sie auch abgeholt werden können. Auf Wunsch werden sie gegen Rechnung auch per Post geliefert. S hät so lang's hät.

Dieser Artikel widerspiegelt die Stimmung im Riethüsli schlecht. Wenn sich auch Quartiervereinspräsident Hannes Kundert zufrieden zeigt mit der neuen Tunnelführung, so können viele Riethüsler den Sinn der Durchmesserlinie überhaupt nicht erkennen. Da werden gemäss Tagblatt rund 90 Millionen Franken für eine Bahnlinie eingesetzt, die gemäss einer schweizerischen Erhebung nicht zu 50 % ausgelastet ist und eigentlich wegen fehlender Rentabilität stillgelegt werden müsste.

In der Ausgabe von Samstag, 24.11.2012 (Neue Bahn auf Durchfahrt stellen) doppelt Thomas Baumgartner, Direktor der Appenzeller Bahnen, vollmundig nach, dass zu den Baukosten noch 55 Millionen Franken für neues Rollmaterial ausgegeben werden müssten. Da sind wir also bereits bei Kosten von 145 Millionen Franken. Das ist aber noch nicht alles, denn die Teufener Bevölkerung drängt vehement auf einen Tunnel, um Teufen vom lästigen Bahnverkehr zu befreien. Sollte auch dieser Tunnel realisiert werden, belaufen sich die Kosten auf über 200 Millionen Franken.

Direktor Baumgartner stellt dafür in Aussicht, dass die Bahn dann im Viertelstunden-Takt (statt bisher jede halbe Stunde) verkehren würde. Bei der jetzigen Auslastung würde das bedeuten, dass die Frequenz auf unter 25 % sinken würde. Die aktuellen reinen Fahrzeiten betragen für die Strecke Teufen – St. Gallen – Speicher 36 Minuten, der direkte Weg von Teufen nach Speicher mit dem Bus beträgt 9 Minuten! Auch wenn die Fahrzeit dank der Durchmesserlinie um ein paar Minuten gesenkt wird, benützt ein Fahrgast nicht die Bahn, wenn er mit dem Bus in einem Viertel der Zeit sein Ziel erreichen kann. Somit würden wir für ein paar Bahnstalgiker über 200 Millionen Franken ausgeben. Und dies in einer Zeit, in der überall, sogar beim Staatspersonal, gespart werden muss.

Für mich und viele Riethüsler gibt es nur eine richtige Lösung: Streichung der Durchmesserlinie – Busbetrieb vom Bahnhof Teufen zum Bahnhof St. Gallen – Ausbau der Buslinie von Teufen nach Speicher – Bau eines Strassentunnels von der Lustmühle zum Autobahnanschluss Kreuzbleiche.

So könnten auch die Autoströme aus dem Kanton Thurgau und dem nahen Süddeutschland, die gerade in den letzten nebligen Tagen zu Tausenden das Riethüsli durchfahren haben, mit der Benutzung des Autotunnels viel Zeit und Nerven sparen. Und das Riethüsli hätte die grosse Chance, zu einem ruhigen Wohnquartier zu werden.

Hanspeter Etter, Solitüdenstrasse 36, 9012 St. Gallen

NAMEN UND NOTIZEN

Stadtrat Nino Cozzio, CVP, erzielte bei den Erneuerungswahlen Ende September mit 13'914 Stimmen das beste Resultat aller Stadtratskandidaten. *Wir gratulieren ihm zu diesem Resultat und wünschen ihm vier weitere erfolgreiche Jahre.*



Bei den Wahlen ins Stadtparlament gelang den drei Wiederkandidierenden **Lisa Etter-Steinlin** und **Beatrice Truniger Blaser** (SP) sowie **Daniel Bertoldo** (EVP) eine erfolgreiche Bestätigungswahl.

Auch ihnen gratulieren wir herzlich und wünschen ein erfolgreiches Engagement

Gabriela Etter heisst die neue Verantwortliche für den Riethüsli-Zmorge. Dieser gemütliche Quartier-Frühstücksbrunch wurde 1979 (!) von **Rosmarie Gmür** initiiert und ist eine ur-ökumenische Tradition im Riethüsli, da sowohl Helferinnen und Helfer wie



auch die dankbaren Besucher beider Konfessionen sich hier jeweils zum gemütlichen (und günstigen!) gemeinsamen Frühstück und Austausch treffen.

Christine Kundert hatte die Leitung vor 10 Jahren übernommen und gab sie am letzten Zmorge dieses Jahr, am 1. Dezember 2012 in die Hände von **Gabriela Etter**, hier im Bild mit **Colette Künzle Stadelmann**, eine der neuen Helferinnen. Weitere Männer und Frauen beider Konfessionen sind herzlich willkommen.

Seit Jahren betätigte sich **Arthur Gmünder sen.** als Reiseleiter und führte seine Reisegruppe Riethüsli durch halb Europa. Auch für das nächste Jahr hatte er wieder eine Reise vorbereitet: Vom 5. bis 9. Juni 2013 sollte es nach Tschechien gehen. Diesen Sommer starb Arthur Gmünder sen. völlig unerwartet in seinen Ferien in Holland an den Folgen eines Hirnschlags.

Trotzdem soll die Reise nun stattfinden: Laut Sohn **Arthur Gmünder jun.** soll es nun eine Art Gedenkreise werden für seinen Vater. Auch hätten sich schon so viele Interessenten gemeldet, dass er es schade gefunden hätte, alle diese Leute zu enttäuschen.

Im Frühsommer geht es deshalb nun wie angesagt nach Tschechien. Stationen auf der Rundreise mit dem Dähler-Car sind Prag, Pilsen, Karlsbad, Böhmerwald und Bayrischer Wald. Einige Plätze sind noch frei.

Unterlagen gibt es bei Arthur Gmünder jun.

Im Grund 16, 9012 St. Gallen, Telefon 071 277 93 66



AGENDA

Freitag, 11. Januar, 18–19 Uhr
Neujahrsapéro, GBS

Donnerstag, 16. Mai, ab 19 Uhr
HV Quartierverein, Riethüsli-Treff

Sonntag, 9. Juni, ganztags
(am Samstag Festwirtschaft)
Seifenkistenrennen, Oberhofstetten

Samstag, 9. November 2013
Christbaum aufstellen, Bänkli revidieren
(nach Absprache mit Hannes Kundert)

Sonntag, 2. Dezember 2013, 17 Uhr
Weihnachtsbaum illuminieren

EINE ROSE FÜR...

Christine Kundert. Durch die Heirat mit ihrem Hannes ist sie ins Riethüsli gekommen und hat sich hier nieder- und eingelassen. Da der Stadtteil ja weder über ein eigenes Parlament noch über eine Exekutive verfügt, nimmt der Quartierverein mit Hannes Kundert an der Spitze quasi diese Funktion ein und sie ist somit eine Art First-Lady des Quartiers. Als solche tritt sie wie Frau Obama öfters aus dem Schatten ihres Mannes heraus. So hält sie dem Vielbeschäftigten nicht nur den Rücken frei, sondern ist auch Mitglied der Kirchkreiskommission und immer an vorderster Stelle dabei, wenn es irgendetwas zu organisieren oder zu helfen gibt. Und so leitet sie auch schon seit 10 Jahren den Riethüsli-Zmorge. Am 1. Dezember durfte sie nun mit ihrem Team zusammen (Bild unten) die Verantwortung weitergeben. Verantwortung heisst in diesem Fall, ca. zehnmal im Jahr die Helferinnen und Helfer zusammenzutrommeln, Zöpfe, Brot, Butter und Käse und was alles zu einem feinen Zmorge gehört, zu organisieren, am Samstagmorgen um halb sieben bis mittags um zwei parat zu stehen und für einen geordneten Ablauf besorgt zu sein. Christine, dafür hättest du mindestens einen ganzen Strauss Rosen verdient.

Erich Gmünder



WETTBEWERB IN DER AUGUST-NUMMER: DAS TIER IM MANNE

Bekanntlich waren aus den insgesamt 37 Buchstaben der drei Namen FREDY BRUNNER, PHILIPP THOMA, HANNES KUN-
DERT möglichst viele Tiernamen herauszuknobeln.

5 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben gleich viele Namen eingeschickt, nämlich acht. – Da musste dann halt wieder einmal das Los entscheiden. – Gibt es ein männliches Pendant zu «Glücksfee»? Vielleicht «Master of luck»? – Ich habe gedacht, die neutralste Person in unserem Quartier sei sicher unser Riet-
hüsler Stadtrat Nino Cozzio. Ihm habe ich in seinem Büro im Amtshaus fünf identische Couverts, mit den Namen der in Frage Kommenden drin, vorgelegt, und er hat dann ... «aazele böle schele»...eines gezogen. Drin stand der Name RITA HÜPPI. (Ihre Tiere: Huhn, Otter, Pferd, Puma, Ren, Rind, Spinne, Yak; nur noch 3 Buchstaben blieben übrig: B L H. Frau Hüppi sagt, BH und HB seien ja eigentlich auch Wörter, aber leider keine Tiere). Sie hat den von der Dorfbäckerei Ruppeiner gestifteten Gutschein für einen Sonntags-Brunch für 2 Personen in der Conditorei Mühlegg bekommen und ist überglücklich. Sie habe noch nie etwas gewonnen im Leben!

Also: Herzliche Gratulation, Frau Hüppi! Und en Guete, an einem der kommenden Sonntage!



WETTBEWERB: AKROSTICHON

Bei einem Akrostichon werden die Buchstaben eines Wortes senkrecht untereinander geschrieben. Diese Buchstaben müssen dann die Anfangsbuchstaben eines Wortes sein, und die Aneinander-Reihung dieser Wörter soll einen Satz mit einem lustigen, komischen, ernsthaften, absurden.... Sinn ergeben.

WETTBEWERBS-AKROSTICHON: «SOLITÜDE»

Beispiele mit dem Wort «BERNEGG»:

B evor	B isweilen
E rich	E rzürnen
R andaliert	R enitente
N ennt	N acktwanderer
E r	E ine
G ute	G anze
G ründe	G emeinde

S
O
L
I
T
Ü
D
E

Schicken Sie Ihren Satz (nur eine Lösung!) bis Mitte Januar 2013:

An: Martin Wettstein, Obere Berneggstr. 70b, 9012 St. Gallen oder: martin.wettstein@bluewin.ch

Ihr Satz wird einer Jury vorgelegt, die dann den/die Gewinner/in ermittelt.

Preis: 2 Freikarten für eine Aufführung in der Kellerbühne St. Gallen



Benjamin Schlegel